Ein Museum? Echt jetzt!
Kampagne für ein Jugendmuseum der Zukunft

Büro trafo.K
Kollektiv für Kunstvermittlung und kritische Wissensproduktion, Wien

„In unserem Jugendmuseum sollte es vor allem Angebote für Erwachsene geben. Wir haben untereinander ja eh schon Wege, uns auszutauschen über die Dinge, die uns bewegen. Von uns lernen müssen eher die Erwachsenen.“
(Aus einer Diskussion mit dem Jugendbeirat)

Warum ein Jugendmuseum?

Im Museums- und Ausstellungsbereich werden Jugendliche mit einem umfassenden Vermittlungsangebot als Publikum umworben. Größtenteils handelt es sich dabei um Aneignungen und Übernahmen von populären Jugendkulturpraxen, die zu begreifen versuchen, was Jugendliche interessiert. So werden oft eng gefasste Vorannahmen über eine sehr heterogene Gruppe produziert und Jugendliche schlicht als eine von vielen Zielgruppen definiert.

Das Projekt *Ein Museum. Echt jetzt?*[1] fragt: Wie sieht eine kulturelle Teilhabe jenseits der zugewiesenen Rollen und Rituale aus? Ausgehend von dem Wissen der Jugendlichen legt das Projekt den Grundstein dafür, herauszufinden, was aus der Perspektive der Jugendlichen wie erzählt werden soll und was im Hinblick auf eine andere mögliche Zukunft nicht vergessen werden darf. Es geht also nicht um das affirmative Heranführen an die Idee eines Jugendmuseums, sondern vielmehr darum, gemeinsam herauszufinden, was ein Jugendmuseum sein könnte.

Wenn wir von einem Jugendmuseum sprechen, sprechen wir nicht von einem Museum *über* Jugend, sondern von einem Museum, das *von* Jugendlichen gestaltet wird und *für* Jugendliche ist. Wir sprechen über ein Wissen, das wir noch nicht kennen, und über das Zeigen von etwas, das es noch nicht gibt.

Welche Bilder müssen wir also noch kennenlernen, um uns ein Jugendmuseum überhaupt vorstellen zu können? Diese Frage war der Ausgangspunkt für das Projekt *Ein Museum. Echt jetzt?*, aus dem die Kampagne #jugendmuseumjetzt hervorgeht (jugendmuseumjetzt.at). In seinem Rahmen haben Vermittler:innen, Künstler:innen und Gestalter:innen mit verschiedenen Gruppen von Jugendlichen zusammengearbeitet, um herauszufinden, was die unterschiedlichen Imaginationen über ein Jugendmuseum sind. Wir haben Ausstellungen analysiert, performative Interventionen im öffentlichen Raum erprobt und Präsentationen veranstaltet, um die mitgebrachten Bilder zu verlernen. Wenn wir „wir“ schreiben, meinen wir trafo.K, ein Kollektiv für Kunstvermittlung und kritische Wissensproduktion. Wir begreifen Vermittlung als transdisziplinären, kollaborativen und transformativen Prozess, der Selbstverständlichkeiten infrage stellt. Zu Beginn jedes Projekts stellen wir uns deshalb die Frage: Wie lässt sich Partizipation herstellen, wenn sie nicht als Reihe von intervenierenden Strategien verstanden wird, sondern als das, was überhaupt erst die Grundlage dafür schafft, Ansprüche zu erheben?[2]

Nicht zu wissen, wohin das Projekt uns führen würde, bedingte die permanente Hinterfragung der eigenen Annahmen und ein Sich-Einlassen auf einen Prozess, in dem wir unsere Herangehensweisen und Pläne entlang der Situation und der Ansprüche der Jugendlichen immer wieder adaptierten. Der Wunsch der Jugendlichen, ein Jugendmuseum zu gründen, das auf ihrer Expertise, ihrem Wissen und ihrer Kultur aufbaut, wurde dabei sehr deutlich. Wir haben gelernt, dass die Ideen, Perspektiven und Forderungen der Jugendlichen grundverschieden sind von vielen Vorstellungen, die über „Jugend“ kolportiert werden. Die Themen, die die Jugendlichen aufbrachten, von Achtsamkeit über Selbstbestimmung bis hin zu Liebe, und vor allem die Art und Weise, wie sie

Ausstellungsansicht Ein Museum? Echt jetzt!, *27.–29. Oktober 2021, Kulturhaus Brotfabrik Wien*
Fotografie: trafo.K

sie bereits leben, stellen gesellschaftlich weitgehend unsichtbare Bausteine dar, anhand deren Sichtbarmachung eine eigene Geschichte eingefordert, behauptet und geschrieben werden kann.

Wie Raum nehmen?

Jede der Gruppen, mit denen wir gearbeitet haben, brachte die Forderung nach einem selbstbestimmten und selbstorganisierten Raum mit Nachdruck vor. Mit ihr ging der Wunsch nach Sichtbarkeit einher: Sichtbarkeit für die eigenen Anliegen und für Geschichten, die sonst nicht erzählt werden, und die durch die Beständigkeit und Dauerhaftigkeit einer eigenen Institution hergestellt wird.

Die Jugendlichen forderten ein, nicht bloß als „Zielgruppe" diverser Museen angesprochen zu werden, sondern die Parameter des Sprechens im Museum selbst zu bestimmen. Dieses Anliegen löst die Rollenverteilung von Kurator:innen, Vermittler:innen und Besucher:innen auf und versucht, Strukturen selbst neu zu denken. So wurde das Museum etwa als Rückzugsraum präsentiert, der nur für Jugendliche zugänglich sein soll. Ein andermal wurde es als Ort imaginiert, an dem der Austausch über Themen wie psychische Gesundheit, der aktuell vor allem über Social Media stattfindet, auf autonome Weise organisiert werden kann. Das Jugendmuseum soll auf unterschiedliche Weise Platz für die Themen des Alltags schaffen. Dazu gehört es, über Ausschlussmechanismen oder Gewalt gegen Jugendliche zu sprechen oder Erfahrungen und Kritik am Schulsystem und am Arbeitsmarkt abzubilden. Ein weiterer Wunsch war der nach einem „Open Minded Museum", in dem es Raum für noch nicht erzählte Geschichte und Geschichten gibt und das dabei auf dem Anspruch besteht, ein Museum für alle zu sein. Schließlich wurde das Museum auch, wie eingangs zitiert, als Lernort für Erwachsene skizziert.

Je konkreter die Vorstellungen darüber wurden, was das Jugendmuseum können soll, desto weniger spielte der Begriff von „Jugend" als gemeinsame Identität eine Rolle. Die Zuschreibung als Jugendliche und Mitglieder der „Generation Z" wurde benannt als Markiertheit, die nichts mit ihrer eigenen Identität zu tun hat, sondern von der Gesellschaft an sie herangetragen wird: durch den Ausschluss aus demokratischen Prozessen, durch schulische Disziplinierung, durch das Nicht-ernst-genommen-Werden seitens Erwachsener.

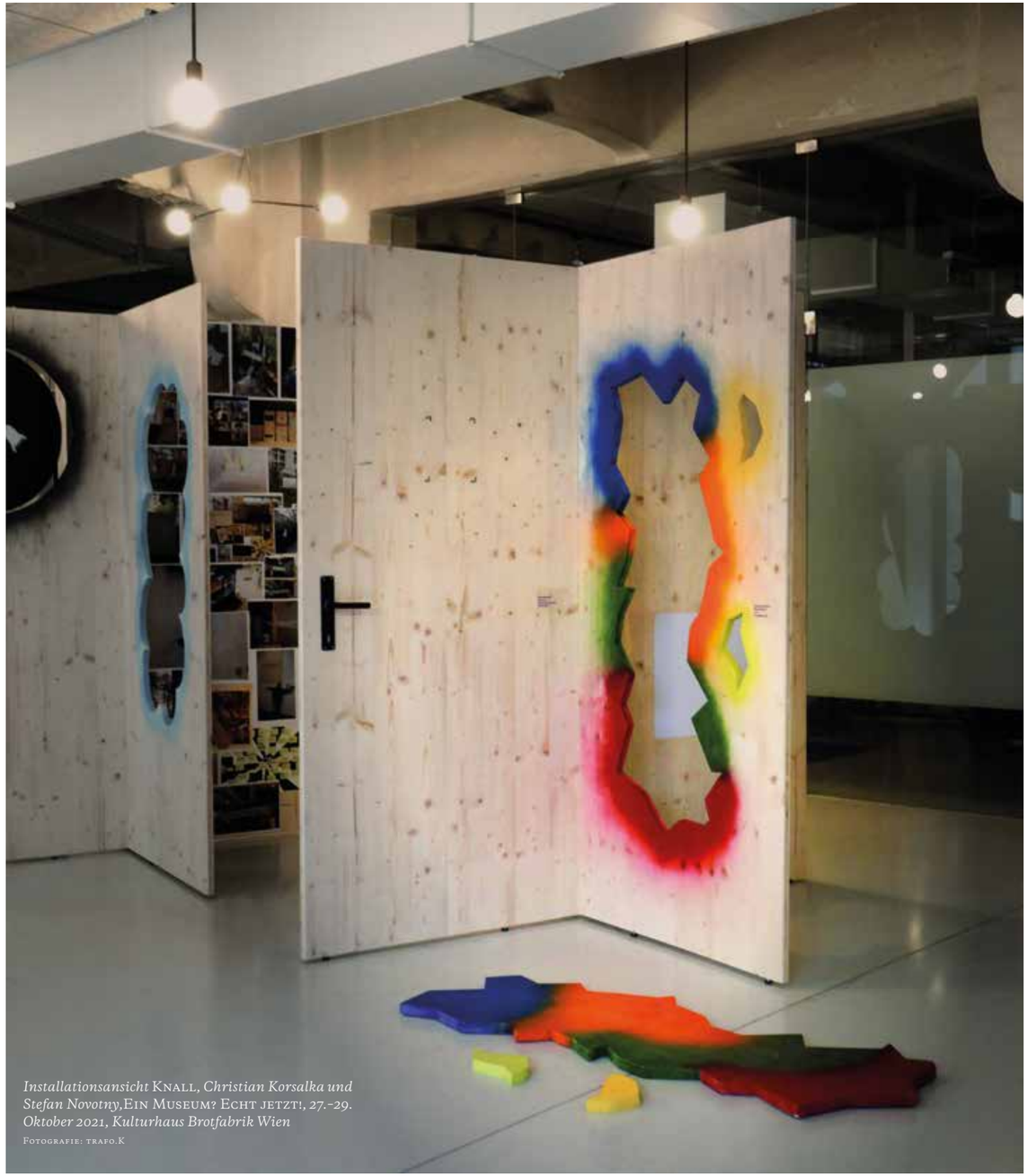
Nicht die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Altersgruppe, sondern die selbst gewählten Themen und Strategien waren es, die zur Vergemeinschaftung beitrugen. Diese reichten von der Beschäftigung mit der LGBTQIA+-Bewegung und eigener Queerness bis hin zu Versuchen, sich Identitätszuschreibungen gänzlich zu entziehen, etwa durch die Erfindung einer fiktiven im Projekt handelnden Person. Sich als Jugendliche unter dem Titel eines Jugendmuseums Raum zu nehmen, eröffnet in diesem Sinn die Möglichkeit einer antirepräsentativen Repräsentation von Anliegen: Es bietet den Raum für Jugendliche, eigene Anliegen zur Sprache zu bringen, das aber auf eine Weise, die sie als jemand ganz anderer sprechen lässt als „als Jugendliche".

Welche Zukunft?

Es gibt in Wien kein Jugendmuseum, und auch in sehr vielen anderen Großstädten nicht. Die Kampagne #jugendmuseumjetzt fordert in Wien einen Raum für das Wissen der Zukunft ein und artikuliert damit gleichzeitig den Anspruch nach Jugendmuseen überhaupt. Ein erster Teil des Museums ist bereits Realität, und zwar der Jugendbeirat: eine Gruppe von Jugendlichen, die sich im Laufe des Projekts gebildet hat, um vertieft darüber zu diskutieren, was ein Jugendmuseum können soll, welche Kriterien es an sich selbst stellen muss und in welche politischen Konflikte es eintreten möchte.

Unsere Aufgabe als Vermittler:innen besteht darin, den Jugendlichen unsere Instrumentarien aus der kritischen Kunst- und Kulturvermittlung zur Verfügung zu stellen und solidarisch mit ihnen ihre Anliegen zu verfolgen. Konkrete Visionen über Museen als geteilte und selbst verwaltete Räume wurden von den Jugendlichen auf durchaus radikale Weise selbst formuliert, indem sie antihierarchische und nicht diskriminierende Strukturen sowohl zur Grundlage für den Umgang untereinander als auch zur Bedingung für ein Museum der Zukunft machten.

Wie sich das Jugendmuseum zu bestehenden Institutionen verhalten wird, ob es an einem Ort Räume besetzt oder an ganz vielen und wechselnden, wie es strukturiert sein wird – all das wird noch zu erfahren, zu diskutieren und zu erproben sein. Verbündete sind herzlich willkommen, um gemeinsam und laut in die Welt hinauszurufen: *Ein Museum? Echt jetzt!* ■



Installationsansicht Knall, *Christian Korsalka und Stefan Novotny,* Ein Museum? Echt jetzt!, *27.–29. Oktober 2021, Kulturhaus Brotfabrik Wien*
Fotografie: trafo.K

Bibliographie und Anmerkungen

1 *Ein Museum. Echt jetzt?* ist ein Projekt von trafo.K (Renate Höllwart, Simon Nagy, Elke Smodics, Nora Sternfeld), das von 2020 bis 2021 gemeinsam mit den Künstler:innen Carla Bobadilla, Lia Sudermann und Carlos Toledo/Eva Dertschei (TiD) realisiert wurde. Es fand in Kooperation statt mit WUK m.power, WUK work.space, Jugend am Werk – Technologiezentrum Floridsdorf, Queer Base und Kulturhaus Brotfabrik. Das Projekt wurde im Rahmen von KulturKatapult durchgeführt, einer Initiative der Stadt Wien in Kooperation mit wienXtra und OeAD.

2 Irit Rogoff beschreibt Partizipation als „to lay the ground for a claim". Zitiert nach Beatrice Jaschke, Nora Sternfeld, „Zwischen/Räume der Partizipation", in: Verband österreichischer Kunsthistoriker und Kunsthistorikerinnen (Hg.), *Räume der Kunstgeschichte*, Wien 2015, S. 168–182, hier S. 178. kunsthistoriker-in.at/de/publikationen/raeume-der-kunstgeschichte.

Cover-Illustration: Andreas Pirchner

1 → 7

1 EDITORIAL

4 JOURNAL

Heidi Horten Collection · **Monika Sommer bleibt im hdgö** · Stella Rollig im Belvedere wiederbestellt · **Bundesmuseen im kolonialen Kontext** · Queer Museum im Volkskundemuseum

8 → 85

OUTREACH

8 *Ivana Scharf*
Outreach als gesellschaftsorientierter Entwicklungsansatz

14 *Christiane Erharter*
Museum von allen für alle! Community Outreach des Belvedere 21

20 *Janette Helm*
Kennen Sie das Linden-Museum?

26 *Nathaniel Prottas*
Wien Museum aus der Ferne: ein Mixed-Format-Programm für Senior:innen

30 *Andrea Zsutty*
Das ZOOM bringt's

36 *Sandra Kobel*
Räume kultureller Demokratie

40 *Kirsten Münch*
Outreach: vom Experiment zur Haltung in öffentlich geförderten Kulturinstitutionen

46 *Katharina Walter & Laura Manfredi*
Hallo Nachbar:in!

52 *Manuel Heinl*
Raus aus dem Elfenbeinturm, hinein in die Regionen

58 *Eva Grädel & Thomas Soraperra*
Ein Austausch muss wachsen dürfen.

64 *Zuzana Ernst & Bianca Figl & Petra Fuchs-Jebinger*
Outreach und Ko-Kreation in Zeiten der Pandemie

70 *Heinz Einwagner*
Museum à la carte. Für diejenigen, die nicht (mehr) kommen können, und für die, die noch nie da waren

74 *Doris Fuschlberger*
Besucher:innen im Fokus

82 *Christoph Schweiger*
Ockhams Rasiermesser im Museum oder: Was moderne Kulturvermittlung mit einem mittelalterlichen Philosophen gemeinsam hat

86 → 163

SCHAUPLÄTZE

86 *Julia Stolba*
Nachhaltige Praxis als Herausforderung des Museums der Zukunft

92 *Sabine Fauland*
Auf dem Weg zum klimaaktiven Museum – mit der Vitrinenbörse einen Schritt weiter

96 *Sophie Gerber & Jennie Carvill Schellenbacher & Martin Hagmayr im Gespräch mit Sabine Fauland*
Gemeinsam zum inklusiven Museum. Die Gründer:innen der *ARGE Inklusives Museum* im Gespräch

102 *Judith Schühle & Martina Nußbaumer im Gespräch mit Janette HelmMuseums*
Corona sammeln. Ein Gespräch

110 *Andrea Brait*
Originale aus der Sicht von Schüler:innen

114 *Christian Stadelmann*
Zur Semantik von Museumsnamen

118 *Büro trafo.K*
Ein Museum? Echt jetzt! Kampagne für ein Jugendmuseum der Zukunft

122 *Hans-Peter Wipplinger im Gespräch mit Thomas Trenkler*
„Wir sind wendiger als so manches Bundesmuseum"

128 *Martina Kalser-Gruber*
Rezension: Musik ausstellen. Vermittlung und Rezeption musikalischer Themen im Museum

132 MUSEUMSGÜTESIEGELTRÄGER

Pankratium Gmünd · **Kunstmuseum Waldviertel** · Zinnfigurenwelt Katzelsdorf · **Museum Kunst der Verlorenen Generation** · Mineralien- und Bergbaumuseum – Wunderwelt der Kristalle · **Museum Kapfenberg** · Audioversum Science Cente · **PIZ1000 – Pittener Regionsmuseum** · Stillfried – Zentrum der Urzeit · **Gustav Museum Aguntum** · Museum Wattens · **Schloss Ambras** · Juppenwerkstatt Riefensberg · **Belvedere 21, Oberes Belvedere** · Kaiserliche Schatzkammer · **Kaiserliche Wagenburg** · mumok Museum moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien

164 → 188

164 MUSEUMS FOR FUTURE

166 AUSSTELUNGS-KALENDER

186 IM NÄCHSTEN HEFT

Schwerpunkt: Frischluft – Museum draußen

22-1
März 2022
€ 13,00
ISSN 1015-6720

neuesmuseum

die österreichische museumszeitschrift

Herausgegeben von Museumsbund Österreich

OUTREACH

BESUCHER:INNEN AKTIV ANSPRECHEN